

## Rezensionen

Bettina Brandl-Risi, Wolf-Dieter Ernst, Meike Wagner (Edd.): *Figuration. Beiträge zum Wandel der Betrachtung ästhetischer Gefüge*. (INTERVISIONEN – Texte zu Theater und anderen Künsten, Band 2). München: ePodium Verlag, 2000, 275 Seiten.

Seit geraumer Zeit arbeitet die deutsche Theaterwissenschaft an einem neuerlichen Paradigmenwechsel. In den frühen achtziger Jahren kam der *linguistic turn* hin zur Semiotik einem Quantensprung in der Forschung gleich, der in Ablösung von historisch-hermeneutischen Positionen die Aufführung als eigenständigen Untersuchungsgegenstand ins Blickfeld rückte. Nun weicht die Linguistik als Leitwissenschaft der Kulturanthropologie, die in einem *performative turn* ihrerseits von einer grundlegenden Theatralität strukturiert wird, die alle gesellschaftlichen Bereiche und Wissensfelder durchzieht. In diesem Perspektivwechsel erscheint nicht mehr primär die Plurimedialität und der gesteigerte Zeichenzusammenhang als das Besondere des Theaters, sondern die Möglichkeit seiner Repragmatisierung in verschiedenen kulturellen Kontexten.

Auch die Beiträge des Bandes *Figuration. Beiträge zum Wandel der Betrachtung ästhetischer Gefüge*, der aus einer Symposium des Mainzer Graduiertenkollegs 'Theater als Paradigma der Moderne' hervorgegangen ist, zielen auf eine Kritik der Semiotik und mit ihr auf eine Abkehr von einem Theaterbegriff, wie er für das westlich-bürgerliche Theater seit dem 18. Jahrhundert konstitutiv ist. Das dramatische Theater, in dem die Theatersemiotik ihren privilegierten Gegenstand fand, hat sein stabiles Zentrum im Nexus von Figur, Handlung und deren Repräsentation und vermag andere Theaterpraktiken, die die Figur nicht als intentional handelnde definieren, nur in einer "Rhetorik des Defizitären" zu fassen. Als positiver Gegenbegriff erscheint den Autoren daher 'Figuration', lassen sich mit ihm doch sowohl historisch als auch zeitgenössisch anders gelagerte Theaterästhetiken adäquater verstehen und analysieren. Figuration ist all das, was Figur nicht ist: Wo letztere subjekt- und zentrumsorientiert ist, ist erstere ein Phänomen der Prozesshaftigkeit und des Übergangs.

Der Sammelband gliedert sich in drei Teile, die den Begriff der 'Figuration' je unterschiedlich ins Visier nehmen. Als "Generierungsverfahren ästhetischer Texte" erscheint er "als Effekt einer Fragmentarisierung und Enthierarchisierung eines Ganzen oder als latent Abwesendes". In der Inszenierungsanalyse öffnet die 'Figuration' "den Blick auf das, was außerhalb einer Semantisierung steht und doch wirksam in Erscheinung tritt". Im "sozialen und kulturellen Kontext" benennt der Begriff vor allem "einen spielerischen Umgang mit Identitätskonzepten".

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Autorinnen und Autoren sich in ihren Beiträgen auf Theaterästhetiken und deren Mittel wie etwa das Tableau oder das Emblem konzentrieren, die vom bürgerlichen dramatischen Theater marginalisiert worden sind, im zeitgenössischen post- oder nicht-dramatischen Theater aber erneut ausgespielt werden. Hier rücken vor allem das Musik- und das Tanztheater, die sich als intermediale Theaterformen immer schon im Übergang befinden, in den Vordergrund. Schon im Spektrum der untersuchten Phänomene, das von der Commedia dell'arte über Jossie Wielers Stuttgarter *Alcina*-Inszenierung bis hin zu Christoph Marthalers *The Unanswered Question* und Harrison Birtwistles Oratorium *The Last Supper* reicht und Jérôme Bels *The Last Performance* ebenso ein-

